

Matthias Wörther**Du big bang à mardi matin
From big bang to tuesday morning**

Kurzfilmarbeitshilfe für FWU, Grünwald. 2001

Stabangaben

6 min, fbg, National Filmboard of Canada (Französisches Programm), Kanada 2000
Regie, Buch, Animation: Claude Cloutier
Computergrafik: Pierre Plouffe
Schnitt: Sophie Leblond
Musik: Pierre Desrochers
Produktion: Thérèse Descary, Jean-Jacques Leduc, Marcel Jean
Weitere Informationen: Website
<http://www.nfb.ca>

Lernziele

Die Frage nach der Stellung des Menschen im Kosmos, nach seiner Herkunft und seiner Zukunft beschäftigt die Menschen seit der Antike und ist auch in unserer Gegenwart trotz aller naturwissenschaftlichen Erkenntnisse nicht zur Ruhe gekommen. Es ist eine Frage, die theologische, philosophische, geschichtsphilosophische, biologische, physikalische und andere Aspekte hat. Mit Hilfe des Films ist es möglich, den möglichen Sinn oder Unsinn der erdgeschichtlichen, biologischen und menscheitsgeschichtlichen Entwicklung zu reflektieren. Seine witzige Teleologie kann dazu dienen, die Relativität von geschichtsphilosophischen Entwürfen zu erkennen, transportiert nebenbei aber auch sachgerechte Informationen über die einzelnen Phasen der Evolution. Der satirische Akzent des Films erlaubt es weiterhin, die Unterscheidung von Fakten (Information) und Deutung der Fakten (In-

terpretation) aufzuzeigen und künstlerische Überzeichnung als Mittel zur pointierten, thesenhaften und kontroversen Aussage kennen zu lernen, die vermeintliche Sicherheiten aufbricht und zum Nachdenken über den Menschen und die Bedeutung anregt, die er sich zuschreibt.

Kurzbeschreibung

Es beginnt alles mit einem großen Knall und einem Lichtblitz, dem sprichwörtlichen 'Big Bang'. In sechs Minuten rafft der Film dann eine Entwicklung zusammen, die in Wirklichkeit etwa 15 Milliarden Jahre gedauert haben mag und kommt unter weitgehender Auslassung des Werdens von Sternen und Planeten recht schnell zur Entstehung des Lebens auf der Erde. Dem Leben, das es allenfalls seit 3 Milliarden Jahren gibt, sieht er eine durch den Anzug eines Geschäftsmannes symbolisierte Zielgerichtetheit innewohnen. Dieser Anzug stellt gewissermaßen die vorgegebene Hohlform dar, die die Evolution mit dem passenden Lebewesen füllen möchte, was ihr nach zahllosen mehr oder weniger missratenen Versuchen mit dem Modell 'Mensch' dann auch zu gelingen scheint. Dessen geschichtliche Entwicklung, zunächst nur eine Abfolge von Kämpfen, mündet schließlich in das Medienzeitalter. Der Sinn des gigantischen Entwicklungsprozesses erfüllt sich am Ende darin, dass ein Mann (stellvertretend für den Menschen überhaupt) am Dienstag morgen auf dem Weg zur Arbeit mit dem Auto im Stau steht.

Zum Inhalt

Nach einem ersten Aufblitzen, verloren im Dunkel der Leere, ereignet sich wenig später eine gewaltige Explosion, der 'Big Bang', und begründet das expandierende

Universum. Im zunächst gestaltlosen weißen Rauschen aus Licht und Energie zeichnen sich bald einen ersten Sinn symbolisierende Muster ab, die in ihrer Regelmäßigkeit aber eher grafisch dargestellten mathematischen Funktionen denn Vorformen des Lebens gleichen. Anschließend treten die Wellenmuster zurück und werden durch ein feiner werdendes Punktraster ersetzt, das an Spermien und Bakterien erinnert, aber auch Anklänge an Kristallgitter zuläßt. Das vorherrschende Weiß weicht einer schwarzen Schraffur, in die der Blick eintaucht, um komplexere Gestaltungen zu zeigen, ohne dass man sie genau erkennen und zuordnen könnte. Aus diesem immer noch chaotischen Wirrwarr erscheint dann ein zellartig unterteilter länglicher Faden, offenbar ein DNS-Strang, wie man ihn von elektronenmikroskopischen Fotografien her kennt. Ein Zoom in diesen Faden hinein führt an Zellkernen vorbei in einer Fahrt durch die Strukturen bis in die vom Anfang des Films her vertrauten unspezifischen Muster. Dann kehrt sich die Bewegung um und erste klar umrissene und bestimmbare Lebewesen tauchen auf, zunächst eine Art von Geiseltierchen (sogenannte 'Schlängelschwimmer'), dann eine Reihe von Gliedertieren (vermutlich den Arthropoden zugehörig). Und schon tauchen die ersten Fische auf, deren grünliche Färbung sie deutlich aus den bisher in Schwarz und Weiß gehaltenen Lebensformen heraushebt. Sie durchlaufen eine Reihe von Entwicklungsstufen, bis auf einmal ein Fischkopf die Wasseroberfläche durchbricht und mit seinen Augen signalisiert, dass sich das Leben seiner selbst bewusst zu werden beginnt. Als dieser Fisch wieder abtaucht, erscheint mit einem Mal und in der biologischen Entwicklung so nicht vorgesehen ein Geschäftsanzug mit weißem Hemd und Krawatte. Dieser Anzug ist allerdings leer, d.h. in ihm steckt

kein Mensch, wie man es erwarten würde. Die leere Kragenöffnung erweist sich in der Folge als zentrales Experimentierfeld der Evolution, denn ihr entwachsen in schnellem Wechsel pflanzenähnliche Strukturen, Insekten unterschiedlicher Art, Schaben, Libellen, Heuschrecken, Schuppentiere, Schlangen, Kröten und ein Marienkäfer, ohne dass der Kontrast zwischen dem leeren Anzug und den Lebewesen, die ihn versuchsweise bewohnen, geringer werden würde. Sie passen einfach nicht hinein. Auch die verschiedenen Varianten von Sauriern, die ausprobiert werden, entsprechen nicht der Vorgabe. Ein im Hintergrund vorbei fliegender Meteor und die Skelettierung des letzten Sauriers machen diese Versuchsreihe am Ende zur vollständigen Sackgasse. Die Saurier sind zum Aussterben verurteilt. Der lange Hals eines Brachiosaurus verknötet sich. Der melancholisch blickend erwürgt sich der Saurier selbst und verschwindet für alle Zeiten in der Versenkung.

Und schon beginnt eine neue Evolutionslinie. Das Leben kennt keinen Stillstand und keine Unterbrechung. Vorläufer der Vögel steigen aus der Öffnung des Anzugs und schwingen sich vom Kragenrand in die Lüfte. Einem Ei, das gezielt in die Kragenöffnung fällt, entsteigt vertikal wie Phönix aus der Asche der erste Vogel. Ihm folgen in raschem Wechsel diejenigen Vertreter des Lebens, die sich schließlich durchgesetzt haben: Vögel, Echsen, Nagetiere, Großsäuger, Elefanten, Hunde wie Dackel und Boxer, Füchse und Wölfe, wobei die Reihe an einer Stelle scherzhaft durch Wesen aus der Comic-Welt, die Micky Maus und Lupo ähneln, unterbrochen wird. Mit Affen in unterschiedlichen Varianten nähert sich der Prozess dann unverkennbar seinem Ziel. Erneut wird experimentiert und ausprobiert, welche Gestalt dem Anzug am angemessensten

ist. Ein Kettenglied (das 'Missing Link') symbolisiert den Übergang zum Menschen, der den Anzug tatsächlich füllt. Seine Kultur und Geschichte reduziert sich allerdings auf die kriegerische Dimension. Unterschiedliche Kopfbedeckungen und Waffen zeigen ein immer mörderischer werdendes Voranschreiten von Kriegstechnik und Formen der Auseinandersetzung: vom Römerhelm zum Stahlhelm und vom Schwert über Keulen, Kugeln und Granaten in die Bombenexplosionen und Gemetzel des zwanzigsten Jahrhunderts. Ein in einem zweiten 'Big Bang' explodierendes Fernsehgerät, das einen Moment lang den Kopf des Menschen ersetzt, wird zum Zeichen für ein neues, anscheinend friedliches, aber an den primitiven Anfängen anknüpfendes Leben. Erneut füllt Spermengewimmel das Bild: Die Fernsehwelt ist durch gestaltloses weißes Rauschen definiert, das den Platz des Gehirns in den Köpfen der Menschen übernommen hat. Der Mann, dessen Bewusstsein dadurch bestimmt ist, sitzt in einem Auto am Steuer. Als sich der Blick weitet, zeigt sich, dass er sich auf einer vielspurigen Straße befindet und nicht voran kommt. Es ist Dienstagmorgen. Die Evolution hat ihr Ziel erreicht: Ein gewöhnlicher Mensch steckt mit seinem gewöhnlichen Auto im gewöhnlichen Stau.

Zur Gestaltung

'From big bang to tuesday morning' ist ein Zeichentrickfilm, der auf konventionelle Weise mit Tintenstift auf Papier konzipiert wurde. Die zurückhaltende Farbgestaltung setzt nur gelegentlich kleine Akzente, etwa wenn mit dem aus dem Wasser blickenden Fisch die Farbe Grün auftaucht oder im Schlussbild eines der vielen Autos im Stau gelb eingefärbt ist.

Vom Aufbau her kann man vier größere Einheiten unterscheiden: Vom Big Bang bis zum Aussterben der Saurier, von den Sauriern bis zum Missing Link, vom Missing Link bis zum Auftauchen des Fernsehgeräts und vom Fernsehgerät bis zum Schluss. Die Parallelisierung von Big Bang und 'Medienexplosion' verklammert Beginn und Ende des Films und behauptet so den Übergang der natürlichen Evolution in eine vom Menschen und seinen Medien bestimmte Entwicklung.

Der Weg der Evolution drückt sich gestalterisch in der drängenden Bewegung des Films und in der kongenialen Musik aus, deren Sog an ein Innehalten nicht denken lässt. Horizontale (ein Fisch schwimmt an sich im Hintergrund abzeichnenden Entwicklungsformen entlang) und vertikale Bewegungsachsen (ein Vogel steigt senkrecht aus der Kragenöffnung nach oben) veranschaulichen Voranschreiten und Höherentwicklung. Die Spiraldrehung der ineinander übergehenden Tierformen in der Kragenöffnung lässt an die Struktur der DNS denken. Zooms in Strukturen hinein und von dort zurück weisen auf die Komplexität der Organismen und ihre Herkunft aus den kleinsten Bausteinen der Materie hin.

Auf einer symbolischen Ebene wird die Darstellung von Bewegung, Entwicklung und linearem Weg durch die Zeit mit Hilfe der Tierdarstellungen (die den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechend abgebildet sind) und die Darstellung von geschichtlichem wie kulturellem Werden durch aussagekräftige Dingsymbole (wie Römerhelm, Pickelhaube, Stahlhelm, Fernsehgerät usw.) erreicht.

Von der Erzählstruktur her handelt es bei 'Big Bang' um die Entsprechung zu einem Witz oder einer Anekdote, die über kleine

Höhepunkte und retardierende Momente zu einer überraschenden Wende führen.

Zur Interpretation

Der Film spiegelt die Entwicklung des Kosmos und des organischen Lebens zunächst neutral und dem derzeitigen Erkenntnisstand entsprechend. Allerdings überspringt er dabei gewaltige Zeiträume und wird erst präziser, als aus der Materie einfache Lebewesen hervorgehen. Dabei gibt er keinerlei Hinweise auf mythische und religiöse Vorstellungen vom Ursprung der Welt und des Menschen, wie sie sich etwa in den beiden biblischen Schöpfungsberichten finden, er erzählt aber von Anfang an unter der Voraussetzung einer Zielgerichtetheit des Prozesses. Außerdem setzt er die Kenntnis der Rede vom Menschen als 'Krone der Schöpfung' implizit voraus, ohne die die Schlusswendung viel von ihrer Schärfe verlieren würde. Dass es dem Film um eine Deutung von Fakten und nicht um die Fakten alleine zu tun ist, wird im Grunde schon am chaotischen Gewimmel zu Beginn sichtbar, das bei weitem nicht so unstrukturiert ist, wie es sein könnte. Immer wieder glaubt man Ordnungen zu erkennen und eine Regelmäßigkeit, von der es nur ein kleiner Schritt zu kunstvoll entworfenen Ornamenten oder gar hin zu Schriftzeichen ist.

Bald ist auch deutlich, dass die intendierte Deutung der Fakten der Evolution nicht mit philosophischem Anspruch, sondern witzig, ironisch und satirisch gemeint ist. Immer wieder tauchen kleine Gags auf, die den Gang der Dinge auflockern und spätestens die Auswahl der in die Kragenöffnung eingepassten Säugetiere und die Darstellung der Affen machen klar, dass es der Filmerzählung um den Menschen und nicht um den evolutionären

Entwicklungsprozess als solchen zu tun ist: Füchse, Wölfe, Dackel, Boxerhunde und Affen sind eben auch Tiere, die in der Alltagssprache und in der Karikatur für bestimmte Typen von Menschen und menschliche Charakteristika stehen. Auch zeigen die Darstellung der Menschheitsgeschichte sowie das Ende des Films, dass seine Aussage ganz in einem europäischen (und nicht einmal amerikanischen) Denk- und Erfahrungshorizont konzipiert ist. Weder Sklaverei noch Indianerkämpfe tauchen auf, es gibt nur weiße Männer, die Krieg führen (und keine Frauen), und nur in einer hochentwickelten Industrienation kann man einem Dienstagmorgen mit seinem Auto im Stau stehen.

Diese Einschränkung und Verengung ist jedoch kein Manko des Films. Es geht ihm um die zugespitzte und satirisch formulierte These, dass der gigantische Aufwand der Evolution offenbar keinen Sinn macht, ohne dass er seine eigene These allerdings gar zu ernst nehmen würde. Dennoch konterkariert er mit leichter Hand kosmologische, theologische und geschichtsphilosophische Theorien. In seiner Sicht haben weder die Bibel, noch Darwin, Hegel, Marx oder Teilhard de Chardin mit ihren Konzeptionen recht. Diese Teleologien sehen ja mit unterschiedlichen Akzenten am Ende der Entwicklungsreihen in jedem Fall ein vollkommenes Lebewesen, eine ideale Gesellschaft oder einen neuen Menschen stehen, die den Aufwand der Evolution und die unübersehbare Anzahl der Opfer in anonymen biologischen und gewalttätigen geschichtlichen Prozessen in der einen oder anderen Weise rechtfertigen sollen. Was dann tatsächlich am Ende steht, ist den Aufwand offenbar nicht wert: Ein vom Fernsehen verdummter, ruhig gestellter und in stumpfsinnigen Alltagsgeschäften gefangener Mensch. Auch bildlich ist die Evolution

zum Stillstand gekommen: Im Stau der Schlussequenz gibt es keinerlei Bewegung.

Vielleicht, so könnte man nun rasonieren, muss die Welt ja so banal und auf eine bestimmte Weise langweilig-zufriedenstellend sein, wenn es eine friedliche Welt sein soll. Mit dem fatalen 'Krieg als Vater aller Dinge' scheint jedenfalls in der saturierten Wohlstandsgesellschaft ebenfalls Schluss zu sein. Die Bewegung des Lebens ist durch die Bewegung der Fernsehbilder ersetzt, die äußere Bewegung in die Bildwelten des Kopfes verlegt.

Das aber dürfte nicht die zunächst intendierte Sinnspitze von 'Big Bang' sein, selbst wenn eine solche Interpretation nicht ganz abwegig ist. Woran ihm liegt, sind augenzwinkernde Hinweise auf unsere Verwandtschaften im Tierreich, auf unsere weit zurückreichende Herkunft (denn die 'Chain of Being' ist trotz des 'Missing Link' niemals unterbrochen gewesen), auf unseren Hang zur Selbstüberschätzung und die pointierte Artikulation einer gewissen Kulturkritik, die allerdings bei weitem nicht so pessimistisch formuliert ist, wie es andere Kulturkritiker tun würden. Schließlich gibt es Schlimmeres, als am Dienstagmorgen im Stau zu stehen.

Mit seiner Kritik kommt der Film dann allerdings auch kaum über einen witzigen und überraschenden Gag hinaus, nicht nur weil ihm die Zeit für eine grundlegende Analyse fehlt, sondern auch, weil er sie gar nicht anstrebt. Der schnelle Übergang von den kriegerischen Zeiten in die Medienwelt bleibt ein wenig unvermittelt und vor allem zufällig. Zwar weiß man, was mit dem explodierenden Fernsehgerät und der sich danach ausbreitenden unstrukturierten Leere gesagt sein soll, aber der symbolisch und stellvertretend gemeinte

Fernseher und die damit formulierte Aussage liegen doch sehr nahe an der klischeehaften Kritik von Medien, Konsumwelt und Autowahn, wie sie bei Politikern, an Stammtischen und bei selbst berufenen Untergangspredigern gang und gäbe sind. Zu behaupten, der Film mache es sich hier zu leicht oder sei *nur* klischeehaft, ist jedoch auch wiederum überzogen. Was er beabsichtigt, ist ja nicht eine ausgearbeitete Analyse unserer Wirklichkeit und eben so wenig eine hieb- und stichfeste Kritik an ihr, sondern er will einen kleinen Impuls zum Nachdenken geben. Und das gelingt ihm auf unterhaltsame und überraschende Weise.

Zur Verwendung

Der 'kleine Impuls' ist das Stichwort, das zur Frage nach der Verwendung des Films in Unterrichts- oder anderen Gruppenzusammenhängen weiterführt. Seine Kürze, seine anekdotische Struktur und sein überraschendes Ende prädestinieren ihn als 'Impulsfilm'. Er erlaubt einen witzigen Einstieg in Unterrichtseinheiten, in denen es um Schöpfung, Entwicklung des Lebens oder die Deutung der menschlichen Geschichte geht und kann zu anregenden Fragen und Gesprächen führen. Von daher ist er nicht nur im Religions- und Ethikunterricht, sondern bei entsprechender Einbettung durchaus auch im Biologie- oder Geschichtsunterricht verwendbar.

Da er gewisse Kenntnisse über Evolution und Geschichte des Menschen und ein Interesse an grundsätzlichen Reflexionen voraussetzt, damit er schlüssig interpretiert und seine Sinnspitze erkannt werden kann, erscheint ein Einsatz frühestens ab der 9. Jahrgangsstufe sinnvoll.

Mögliche Horizonte, in die er gestellt werden kann, sind:

- im Fach Biologie ein detaillierter Abriß der Entwicklung des Lebens, der im Vergleich mit dem Film entwickelt werden kann

- im Fach Geschichte die Frage nach den historischen Fakten und Epochen, auf die der Film anspielt, dann aber auch eine Auseinandersetzung damit, was er auslöst, warum er es auslöst und ob ihm das zum Vorwurf gemacht werden kann

- in den Fächern Religion und Ethik die Kontrastierung mit den Schöpfungsberichten und teleologischen Geschichtsentwürfen wie demjenigen Teilhard de Chardins, der als Ziel der Evolution die Einheit von Kosmos, Mensch und Gott sieht. Außerdem lässt er sich für eine Auseinandersetzung mit den Standpunkten der Kreationisten, Darwinisten, Marxisten oder anderer Philosophen und Kulturkritikern einsetzen.

Reizvoll könnte auch eine vergleichende Gegenüberstellung mit dem in Bildstellen erhältlichen Trickfilm 'Die Schöpfung' sein, der sich bei der Beschreibung der Evolution des biblischen 7-Tage-Rasters bedient, aber auf witzige Weise ebenfalls zu einer für den Menschen wenig schmeichelhaften Schlusspointe kommt.